

Erich Ebstein:

Gottfried August Bürger und Elise von der Recke. Ein Beitrag zur Bio- und Ikonographie Bürgers.

Allgemeine Zeitung 1902. Beilage Nr. 204, vom 9. 6. 1902, S. 461 - 463

Gottfried August Bürger und Elise von der Rede.

Ein Beitrag zur Bio- und Ikonographie Bürgers.

Mitgeteilt von Erich Eßlein (Göttingen).

Im Herbst des Jahres 1784 war Gottfried August Bürger nach Göttingen übersiedelt, um — nach zwölfjähriger „Bläckerrei“ als Amtmann — sein Glück mit der akademischen Laufbahn zu versuchen. In die erste Zeit seiner Tätigkeit als akademischer Lehrer¹⁾ fällt der Besuch Elsens von der Rede, deren herrliche Erscheinung, wie ein Biograph Bürgers mit Recht betont, Bürgern in seiner Einsamkeit wie ein tröstlicher Lichtschein aufging.

Da dieser, wenn auch kurze, Besuch Elsens offenbar einen nachhaltigen Eindruck auf Bürger ausgeübt hat, so lohnt es sich wohl, ihn etwas eingehender zu beleuchten, als es bis jetzt von irgend einem Bürger-Biographen gesehen ist; selbst Wolfgang v. Wurzbach²⁾ hat diesen Besuch nur mit wenigen Worten ab.

Elise von der Rede trat ihre so bekannt gewordene Reise, auf der sie die berühmtesten Männer Deutschlands besuchte, im Juli 1784 an; der Zweck der Reise war der, ihre durch schwere Krankheit geschwächte Gesundheit in Karlsbad wieder aufzufrischen. Da die Kur von gutem Erfolg begleitet war, sollte sie im folgenden Jahre wiederholt werden. Daher brachte Elise mit ihrer Jugendfreundin Sophie Becker, die mit zu ihrer Reisegesellschaft gehörte, den Winter in Deutschland zu; man suchte das am Südoberhang des Harzes gelegene Landgut Wülferode bei Ellrich aus, welches Göttingk, der Vriefreund der Rede und zugleich einer der ältesten und besten Freunde Bürgers, gepachtet hatte.

Man scheint in Wülferode viel über Bürger gesprochen zu haben; so bringt eine Gölze „in einem angenehmen Gehölze“ unweit Wülferode das Gespräch auf ihn. „Vielleicht,“ so schreibt Sophie Becker in ihr Tagebuch,³⁾ „erfolgt der Einzug der Wölbung einmal, wenn sich eine Gesellschaft berühmter Männer da befindet und giebt Bürgern Gelegenheit zu einer Romanze, die allen übrigen die Krone aufsetzt, so schwer das auch seyn möchte. Ich muß hier zu

1) Ein „Beitrag zu Bürgers akademischer Lehrtätigkeit“ wird von mir in einem der nächsten Hefte der „Zeitschrift für den deutschen Unterricht“ erscheinen.

2) G. A. Bürger, Sein Leben und seine Werke. Leipzig 1900.

3) Es erschien (Berlin 1791, zwei Teile) unter dem Titel „Briefe einer Rurländerin. Auf einer Reise durch Deutschland“. [Vgl. M. Holzmann und S. Rohatta, Deutsches Anonymenlexikon Bd. 1. Weimar 1902 Gesellschaft der Bibliophilen S. 262]; die Briefe wurden nach dem Manuskript vollständig herausgegeben unter dem Titel „Vor hundert Jahren“ von Karo und Genes, Stuttgart, Spemann o. J. — Ich habe hier zum erstenmal die beiden Ausgaben der Reisetagebücher — aufs genaueste vergleichend — benutzt und gebe also hiernach die Schilderung des Besuchs, wenn nicht anders bemerkt ist.

Ehren dieses großen Dichters eine Anekdote erzählen, die ich von Göttingk selbst gehört habe: Bürger hat über die Grafen von Gleichen eine Romanze verfertigt, als er von Göttingk eine über eben diesen Gegenstand zum Wulsenalmarrach geschickt bekommt; sogleich wirft er die fertige ins Feuer, damit auch kein Zufall sie der Welt bekannt macht und die Arbeit seines Freundes dadurch bestiere. Göttingk bedauerte seinerseits, daß die Welt durch die Verschundenheit seines Freundes gewiß etwas Vollkommeneres in der Art verloren hätte, als er (leserri könne*) — denn, wer ist so zum Romanzendichter geboren als Bürger?

Doch nun zu dem eigentlichen Besuch Elsens bei Bürger in Göttingen! Am 18. November 1784 wird in Wülferode zur Reise gerüstet — in Elsens Begleitung befindet sich außer Sophie Becker ihr Arzt, Hofrat Lieb, Göttingk mit seiner Frau, und der Landschaftsmaler Johann Christian Reinhard —, am folgenden Tage geht es fort: Es war ein sehr beschwerlicher Weg; da es so spät im Jahre, und der Weg ohnehin steinig und nun völlig durch häufigen Regen verdorben war, so glich diese Reise, schreibt Sophie Becker, mehr einer zur Ablösung schwerer Sünden angestellten Wallfahrt, als einer Lustreise. Nach Sonnenuntergang kommt die Reisegesellschaft in Duderstadt an, wo die Nacht zugebracht wird.

Am 20. November geht es früh weiter, nach Göttingen zu. Elsens Reisefährtin notiert in ihrem Tagebuch: „Der Weg von Duderstadt nach Göttingen ist seiner Gegend wegen sehr reizend, aber der Weg selbst ist in dieser Jahreszeit schon zu arg. Auch hatte es schon geschneit, welches den Farzbergen ein reizendes Ansehen giebt.“ Wegen Ende der Fahrt berührt die Reisegesellschaft auch Wollmarshausen, wo Bürger fünf Jahre (1775—1780) seines Lebens als Amtmann verbracht hatte; man läßt sich Bürgers ehemalige Wohnung zeigen. Um 4 Uhr nachmittags sind die Reisenden in Göttingen.

Göttingk schickte sogleich zu seinem Freunde Bürger, und er brachte den Abend mit Elise und deren Begleitung zusammen zu.

Den 21. November, den folgenden Tag, wollte Bürger den ganzen Tag mit den Gästen zubringen; er scheint es auch getan zu haben, besonders den Abend war er mit dem Besuch zusammen, was denn auch den Höhepunkt des ganzen Zusammenseins bildete. Sophie Becker erzählt davon so:

Als Andenken unsres Göttingischen Besuchs will ich Ihnen hier ein paar Bout-rimés hersehen, welche auf Verlangen einer geschlossenen Gesellschaft zwischen mir und Bürger gewechselt wurden. Diese Art von Spielwerk ist zum gesellschaftlichen Zeitvertreibe eines der angenehmsten, und wenn der Geschmac daran nicht übertrieben wird, scheint es mir für junge Leute auch ganz nützlich, den Ausdruck zu bilden.

Bürger bekam zuerst den Auftrag, in gegebenen Endreimen an mich eine Liebeserklärung zu thun, und bald darauf überreichte er mir folgendes:

Am Herzen wie am Geist längst stumpf und dumpf wie —
Bleib,

Wähnt' ich — ein schlechtes Ziel! — vor Amors Pfeil
mich — frey,

Belehrt von meinem Wert an Leib und Seele — Frage,
Frißt, dacht' ich, wie ich bin, mich weder Hund noch — Raße.
Ich würgt' an Vers und Reim, als steck' im Hals ein —
Pflod.

Und langsam schlich mein Wiß, wie Narons Sünden —
Bod.

Da, Fielchen, tratst du auf, an Kraft ein Lebens — Engel,
Bewegtest zum Wimbam der Zunge tragen — Schwengel.
Nun, dünkt mich, komm' ich fast von neuem in den —
Schuß.

Ganz fraß vielleicht der Wurm mich nicht zur tauben —
Nuß.

*) Ich trage kein Bedenken, an der Wahrheit dieser „Anekdote“ zu zweifeln; Göttingk dreimaliges Wähnen, die Wallabe fertig zu machen, wird wohl gehalten haben. (Vgl. Göttingks Briefe an Bürger vom 10. Juni, 31. Juli und 13. August 1781 bei Strodtmann.) Vgl. dagegen Wurzbach S. 208.

Gal tränktest du mich nun mit deiner Liebe — Sprudel,
So lern' ich dein Apport noch wie der jüngste — Pudel.
Dir späng' ich über'n Stod und tanzt' im bunten — Frad,
Als Aeschen oder Bär, zum Pohlnischen Dudel — Sad.

Meine Antwort war:

Was dem Verhüngerten ein frisches Schnittchen —
Schinken,

Ist mir dein zärtlich Lied, will meine Laune — hinken,
Fürwahr, du bist auch nicht von jener Ottern — Brut
Wovor Mama mich warnt — im schwarzen Männer — Gut.
Wohl brach so manche schon statt süßer, saurer — Trauben,
Auch steht dein Antrag hier verzweifelt klug auf —
Schrauben,

Doch reiz ich den Verdacht heraus mit Stiel und — Stumpf,
Er kümmeret nur den Geist und macht ihn trüb und —
dumpf.

Man schleicht argwöhnisch stets dem Freunde nach auf —
Soden,

Sieht mehr als wirklich ist, und muß zuletzt ver —
stoden.

Dieses Gedicht Bürger's erschien unter der Ueberschrift: „Aufgegebene Liebeserklärung an Sophien, nach vorgefertigten Entwürfen, am 21. November 1784“ zuerst in seiner Gedichtsammlung von 1789 (Zweiter Teil, S. 276 ff.; es fehlt in der Prachtausgabe von 1796), aber mit einigen kleinen Varianten¹⁾ im Vergleich zu der eben hier gegebenen Fassung, welche ich für die älteste Fassung zu halten mich berechtigt glaube; diese erste Fassung — und auch Sophiens Antwort — scheinen den Bürger-Forschern bisher entgangen zu sein.²⁾

Nun kam der letzte Tag (22. November) heran; es war der Tag, an dem Bürger die Verse „Als Elise nicht fort, sondern nur zur Treppe hinunter war“, dichtete; sie tragen wenigstens als Datum: „Göttingen, am 22. November 1784. Morgens um 9 Uhr.“; indes wurde das schöne Gedicht, das in jeder größeren Ausgabe von Bürger's Gedichten nachgelesen werden kann (zuerst Ausgabe von 1789, II, 278), Elisen von der Rede nachgeschickt, denn am 26. November antwortet sie ihm: „Ich bin nicht fort von Ihnen, Bürger! — Das glauben Sie mir! — bin noch keinen Tag von Ihnen entfernt gewesen — werd' es auch nie sein.“ (Strodttmann III, 148.) Ueber diesen letzten Tag schreibt Elisen's Freundin in ihr Tagebuch: „Den heutigen Tag haben wir nun recht angenehm in Gesellschaft der besten Köpfe verlebt. Gleich des Morgens kam Bürger und trank mit uns die Schokolade, ließ sich in Götting's Zimmer freieren, und blieb bis zum Schlafengehen bei uns. Vor Tisch machte auch der junge Schieman³⁾ einen Besuch bei Elise. Nach Tisch besuchten wir Kästner oder vielmehr die Sternwarte.“⁴⁾ blieben alsdann noch bis fünf Uhr mit Bürger und Goedting⁵⁾ allein, alsdann kamen die Personen, welche Elise den Abend zu Tisch

gebeten hatte. Diese waren Kästner, Buchhändler Dieterich,⁶⁾ der junge Schieman und Bürger. Professor Schlözer⁷⁾ und Feder⁸⁾ machten nur einen kurzen Besuch, weil sie den Abend schon verlegt waren. Bürger hat sich mit Lili⁹⁾ meggeschlichen, weil ihm das Abschiednehmen schwer fällt. Nun will alles zu Bett, da wir morgen früh wegreisen sollen. Adieu! denn, Göttingen, vermutlich auf immer!“ —

Am Abend des 23. November spät war die Reisegesellschaft wieder in Wülferode angelangt!

* * *

Bürger's äußere Erscheinung scheint Sophie Becker zuerst nicht gefallen zu haben: „Bürger ist nun doch bößlich anders, als ich ihn mir gedacht habe. . . . Ich war bei seiner Erscheinung ziemlich betreten, statt eines pedantischen Männchens in schwarzer Perücke, wie ich ihn mit immer gedacht hatte, einen ganz unbedantischen Mann mit frischem Haare und wohlgemachten Kleide¹⁰⁾ zu erblicken. Woher müssen sich doch in unserer Seele bei gewissen Namen solche besondere Begriffe festsetzen?“

Es ist recht merkwürdig, daß Sophie Becker in ihrem sonst so sehr ausführlichen Tagebuch nicht der Zeichnung gedenkt, die der schon oben erwähnte Maler Reinhart in diesen Novembertagen von Bürger anfertigte. Wir wissen, daß Reinhart selbst später Bürger's Profil „in lichtvoller Weise und mit malerischer, die Wirkung erhöhender Umrahmung radierte“,¹¹⁾ die Reinhart'sche Zeichnung, die Strodttmann in Elisen's Nachlaß vermutete, ist bisher nicht zum Vorschein gekommen; Paul Rachel, Elisen's neuester Biograph (2. Auflage, Leipzig 1901), war so gütig, mir mitzutheilen, daß es ihm nicht erinnerlich sei, unter Elisen's Papieren ein Porträt Bürger's gefunden zu haben. Das Profilbild Bürger's, aus der Hand Reinhart's, das man für verschollen hielt, scheint nun doch in dem Kupferlich erhalten zu sein, der sich in dem Jahrgang 1785 des Journals von und für Deutschland befindet. Das Journal gab zuerst Götting¹²⁾ allein, dann in Verbindung mit seinem Freunde Siegmund Freiherrn v. Büra zu Sulda heraus, welcher letzterer 1785 allein die Herausgabe besorgte. Götting¹³⁾ wird die Aufnahme des Porträts Bürger's in das ihm noch am Herzen liegende Journal vermittelt haben, wo dasselbe im Juni 1785 erschien.¹⁴⁾ Der Kupferstich (Kleinoktav) trägt unten rechts die Notiz: J. G. Klinger sc. Kornb.“ Reinhart wird seine Zeichnung auf der Kupferplatte durch Wegung vertieft und so abdruckerfug gemacht haben. Nach der Wegung wird Klinger, wie es meistens zu geschehen pflegte, mit der sogenannten „kalten Nadel“ oder mit dem

1) Johann Christian Dieterich, 1722—1800, Bürger's Verleger, gründete 1766 unter seinem eigenen Namen die bekannte Verlagsbuchhandlung.

2) A. L. v. Schlözer (seit 1769 Professor in Göttingen), der berühmte Historiker; er wohnte in dem zu Bürger's Wohnung gehörigen Vorderhause.

3) J. G. F. Feder, von 1788—1797 Professor der Philosophie in Göttingen.

4) Vgl. dazu die „Beiträge zur Statistik von Göttingen“, Berlin 1785 (268 Seiten!), von einem Unbekannten, der nach der Notiz im Exemplar der Göttinger Bibliothek G. C. F. List ist — der Titel des Buches fehlt in dem schon oben zitierten Deutschen Anonymenlexikon —, welcher „die alten Göttinger in ihren aufgeschrittenen Ermeln, langen Schößen und großen Allonges-Parrüden“ (S. 100) verehrt. . . . Zwischen diesen alten Göttingern und den jungen Universitätsbürgern ist die größte Klüft besetzt, . . . Bürger vom Mittelschlage . . . tragen Schwanzparrüden, oder gar einen kleinen Haarbentel daran, und entfernen sich schon etwas weniger von den Studenten. . . . Bürger aus noch einer anderen Classe tragen vielleicht ihr eigenes Haar und Kleider mit Perlmutterknöpfen.

5) Otto Baisch, J. Chr. Reinhart und seine Kreise. Leipzig 1882, S. 21; im übrigen vergleiche über diese Reinhart'sche Zeichnung meinen Aufsatz über „Bürger-Wiber“ u. s. w. in der Zeitschrift für Bücherfreunde (Juniheft 1901, S. 89—107).

6) Das Exemplar der Münchener Univ.-Bibliothek zeigt das Bürger-Bild vor dem sechsten Stück, d. i. Juni, und Lichtwerg's Porträt, von Geyser gestochen, vor dem fünften Stück; bis dahin verzögerte sich die versprochene Beigabe.

5) Zeile 1: „dumpf und stumpf“, Zeile 9: „däucht mir“, Zeile 8: „Belehrt von meinem Wert“ besserte Bürger später, offenbar um den Reim im Vers zu meiden, in „Bekannt mit meinem Wert“.

6) Vgl. z. B. die Ausgabe A. C. Bergers, der gerade — und zwar mit Recht — den ersten Fassungen der Bürger'schen Gedichte den Vorzug gibt. — Daß wir hier wirklich die erste Fassung vor uns haben, ergibt sich schon daraus, daß Sophie die Abschrift für ihr Tagebuch doch wahrscheinlich unmittelbar vom Bürger'schen Manuskript genommen hat.

7) Wie mir freundlich aus dem Univ.-Secretariat in Göttingen mitgeteilt wird, wurde Carolus Christian Schieman aus Nicola an 11. November 1782 als Studierender der Medizin dafelbst immatrikuliert und hat sich bis incl. Sommersemester 1786 dort aufgehalten.

8) Abraham G. Kästner (1719—1800), Prof. der Mathematik, besonders bekannt durch seine Epigramme, war von 1768 an Direktor der Sternwarte, die damals in einem Turm in der Umwallung der Stadt untergebracht war. Es muß damals offenbar zum guten Ton gehört haben, in Göttingen die Sternwarte zu besichtigen; schreibt doch der sündkündliche Professor H. C. Porthaus, der sich im Sommer 1779 längere Zeit in Göttingen aufgehalten hat: „Ich bin bei Kästner gewesen und werde ihn noch einmal besuchen, um gleichzeitig das Observatorium Astronomicum besichtigen zu können.“ (Vgl. Göttinger Zeitung vom 18. April 1802.)

Grabstichel des Kupferstechers die Platte noch überarbeitet haben.

Nachel hält meine Vermutung schon durch die bloße Vergleichung der anderen Porträte Bürger's für „recht wahrscheinlich“, wie er mir freundlichst schrieb; man kann den Kupferstich also wirklich mit gutem Gewissen für identisch halten mit der verschollenen Reinhardt'schen Zeichnung: wir sehen den 37jährigen Bürger, in dem Zeitpunkt, da er seine akademische Thätigkeit aufnimmt. Unter das Porträt könnte man am besten die Worte von Bürger's Freund und Schüler, dem späteren Historiker K. L. v. Woltmann, über Bürger's Aeußere setzen: „Klein, hager, furchtsam und unscheinbar trat seine Gestalt auf; die für seinen übrigen Körper zu großen und starken Züge seines Gesichts, die Kühnheit in seiner Stirne und Nase, die schönen Augen voll Empfindung und Phantasie, die schwungreiche himmelan gerichtete Haltung des Kopfes hätten indessen so die Kümmerlichkeit seiner Figur, als das Verfallene in dem bleichen Angesicht bald in Vergessenheit gebracht, wenn er nur mit mehr Strom und Kühnheit geredet hätte.“¹⁵⁾

— Sobiel von Bürger's Erscheinung!

Von Eliens herrlicher Erscheinung kann man sich eine Vorstellung machen aus Anton Graff's gleichzeitigen Bildern;¹⁶⁾ ihr Wesen muß auf Bürger einen großen Eindruck gemacht haben; von den Göttinger Stunden schrieben sich beide noch öfter; vor Elije fühlte sich Bürger klein, man hätte wünschen sollen, sie wäre ihm in seinem Leben nahe geblieben.